

zwei Fronten, der äußeren und der inneren. Der innere Kampf des nationalen Bürgertums gegen das sozialistische Proletariat sei das „Hauptunglück“ des Volkes. Weil die ganze „Volkskraft“ für diesen Kampf verbraucht werde, sei Deutschland gegenüber äußeren Feinden machtlos. „Unser Ziel muß sein, eine dritte Plattform zu finden, die diese Gegensätze überbrückt“, erklärt Hitler. Der Nationalsozialismus biete eine „wahre Volksgemeinschaft“, die Deutschland als Ganzes „gesunden“ lasse.

Entgegen den Erwartungen ruhig und besonnen

„Er ist ein ausgezeichneter Redner“, meint die Offenburger Zeitung in ihrem „Streiflicht“ zu Hitlers Auftritt. Eine „gewisse logische Schärfe“ sei ihm nicht abzusprechen, doch seine Argumente seien nur „scheinbar zwingend“, weil sie wesentliche Punkte außer Acht lasse. Deshalb sei es schwer für das „nicht geschulte Ohr“ die Schwäche des „Aufbaus wie der Position“ zu hören. Hitler spreche (im Wiener Dialekt) entgegen den Erwartungen ruhig, besonnen, ist da nachzulesen, er vermeide Schlagworte und hohle Phrasen. „Warum hat er sein wahres Parteiprogramm nicht entwickelt?“, fragt die Zeitung und endet ihren Bericht mit der bangen Frage: „Und was kommt nachher?“

Was nachher kommt, ist die eigentliche Botschaft, verbreitet von nationalsozialistischen Randalierern. So findet im Juli 1931 im Zähringerhofgarten ein erklärter „Treffpunkt der Nationalsozialisten“, eine Demonstrationsveranstaltung statt, die manchem Offenburger das Fürchten lehrt. Die Karlsruher Standarten-Kapelle war angereist, im Biergarten wird mit dramatisch organisierter Kriegsbegeisterung der Standartenschwur zelebriert. Man brüllt „Die Wacht am Rhein“, spielt „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen“, Revanchelieder werden zu einer Zeit gesungen, wo Deutschland Interesse in der Kapitalhilfsfrage von der Verständigung mit Frankreich abhängt. Vor dem Garten stand das Volk erregt, berichtet die „Freiburger Volkswacht“, und fragt sich, warum die Behörden nicht einschreiten. Warum die Demokratie in der Weimarer Republik sich zu ihrem eigenen Totengräber mißbrauchen ließ, auf diese Frage sind schon viele Antworten gegeben worden, aber aus der Welt geschafft ist sie noch lange nicht.